

Die erste Wissenschaftskonferenz für TCM

Während vier Tagen diskutierten Forschende aus aller Welt in der Oberen Kirche interdisziplinär und fächerübergreifend über den Einsatz, den Erfolg und das Potenzial der Behandlungsmethoden von Traditioneller Chinesischer Medizin (TCM).

BAD ZURZACH (tf) – Die Zurzacher TCM-Pioniere haben erneut zugeschlagen. Nach der Eröffnung der ersten TCM-Klinik im Jahr 2008, dem Aufbau eines China-Schweiz Zentrums für TCM im Jahr 2015 und der Eröffnung der Swiss TCM Uni im Herbst 2022, dem ersten universitären Forschungsinstitut dieser Art in Europa, haben sie am vergangenen Wochenende nun zur ersten Schweizer Wissenschaftskonferenz für TCM geladen.

Forschende aus der ganzen Welt haben an der Konferenz teilgenommen und in Bad Zurzach während vier Tagen über Traditionelle Chinesische Medizin (TCM) diskutiert. Teilnehmende konnten sich für den Besuch der Konferenz sogenannte «Credits» verbuchen lassen, so wie es für universitäre Veranstaltungen üblich ist. An den ersten beiden Tagen standen wissenschaftliche Vorlesungen im Vordergrund, am Wochenende dann wurde das Wissen in sogenannten «clinical practice courses» vertieft. Die Referenten sprachen auf Chinesisch, Englisch und Deutsch.

Im Dialog weiterkommen

Ein Ziel der Konferenz war, alle Teilnehmenden auf den gleichen Stand der Dinge zu bringen, was die weltweite TCM-Forschung anbelangt. Die Spanne der Referate reichte von überblicksartigen Darstellungen, die beispielsweise die Swiss TCM Uni, ihre Forschungsfelder und ihr Forschungskonzept näherbrachten, über Detailstudien zu einzelnen Anwendungsgebieten für TCM, die wissenschaftlich bereits näher untersucht worden sind, bis hin zu Inputs von ausserhalb, die verdeutlichten, dass den TCM-Forschenden die interdisziplinäre Arbeit noch lange nicht ausgeht und es zahlreiche Anwendungsgebiete für TCM mit viel Potenzial gibt.

Ein weiteres Ziel der Konferenz war, den Austausch, den Dialog und das «Networking» unter den Spezialistinnen und Spezialisten der TCM und der Schulmedizin zu fördern. In zahlreichen Referaten und anhand von Praxisbeispielen wurde gezeigt, dass eine Annäherung stattgefunden hat und sich TCM- und Schulmedizin-Konzepte, richtig angewandt, ideal ergänzen können. Gleichwohl, das zeigte die Konferenz auch, braucht es weiterhin ein klares Aufeinanderzugehen und die Bereitschaft zum interdisziplinären An-



Beim ersten TCM-Forschungskongress von Ende letzter Woche in Bad Zurzach sind Forschende aus aller Welt zu Gast. Der Anlass ist mehrsprachig durchgeführt worden.

satz, was häufig damit beginnt, sich mit dem Welt- und Menschenbild, das hinter den jeweiligen medizinischen Ansätzen steht, auseinanderzusetzen. Stellenweise schien durch, dass auch unter den TCM-Experten selbst noch Uneinigkeit herrscht zur TCM und ihrer Anwendung.

Mehr Lebensqualität dank TCM

Dass im Flecken seit bald 30 Jahren Pionierarbeit geleistet wird für die Förderung und Etablierung der Behandlungsmethoden der Traditionellen Chinesischen Medizin (TCM), ist kein Geheimnis. Die grosse Vorreiterin war das Ambulatorium TCM Ming Dao unter Führung von Professor Yiming Li. Mit der früheren RehaClinic, heute Zurzach Care, hat sie früh einen wichtigen Dialog- und Anwendungspartner gefunden. Mit Professor und Chefarzt Peter Sandor, der bei Zurzach Care ärztlicher Direktor Neurologie und Mitglied der Unternehmungsleitung ist, sprach an der Konferenz ein Mann der ersten Stunde dieser Kooperation.

Sandor betonte, dass TCM und Akupunktur bei Zurzach-Care-Patienten allgemein eine zusätzliche Behandlungsmethode sei, auch interdisziplinäre Sprechstunden, im Rahmen derer Ärzte der Schulmedizin und der TCM gemeinsam teilnahmen, seien absolut üblich. In seinen Ausführungen ging Sandor näher auf das Zurzacher Kopfschmerz Programm (ZKP) von Zurzach Care ein. In diesem Programm würden verschiedene nicht pharmakologische Verfahren zusammen mit TCM angewandt, um Patienten, die an «Medication Overuse Headache» lit-

ten, zu helfen. Unter «Medication Overuse Headache» leidet, wer sehr häufig – an mindestens 15 Tagen pro Monat – Kopfschmerzen hat und sehr häufig Medikamente einnimmt zur Reduktion dieser Kopfschmerzen. Die Lebensqualität der Betroffenen ist stark beeinträchtigt. Laut Sandor habe sich wiederholt gezeigt, dass bei diesen Patienten das Ergebnis häufig besser sei, wenn zur Behandlung auf TCM und nicht pharmakologische Verfahren gesetzt würde. Die Lebensqualität nehme in einer Vielzahl der Fälle deutlich zu. Er betonte, dass die Resultate nicht evidenzbasiert seien, eine Tendenz aber klar erkennbar sei.

TCM – eine Methode mit Potenzial

Vor Peter Sandor sprach am Freitagvormittag mit Peter Lude ein weiterer Referent, der in Bad Zurzach bestens bekannt ist. Lude eröffnete seinen Vortrag mit dem Satz «Ich gelte als «gesund», obwohl ich seit 39 Jahren keinen Schritt tue» und nahm die Zuhörenden mit in die Welt der Menschen, die querschnittsgelähmt sind, die tägliche Pflege und Unterstützung benötigen und die direkt nach Unfällen auf Rehabilitation angewiesen sind. Er konnte das Institut «Rückenwind» näher vorstellen und sagte auch ein paar Worte zum laufenden Rechtsstreit zwischen den Kantonen. «Ich bin zuversichtlich. Zentrale Fragen konnten gelöst werden, die Paraplegiker-Zentren sehen uns mittlerweile nicht mehr als Konkurrenten und wollen einen Kooperationsvertrag abschliessen.» Interessant war eine Frage, die aus dem Publikum an Peter

Lude gerichtet wurde: Wo denn TCM in Rückenwind eingesetzt werde? Er führte aus, dass es zwar eine erste Zusammenarbeit gebe, ein umfassendes Angebot aber noch nicht bestehe. Das überraschte die Zuhörer. Sie bedauerte es und bekräftigte, dass TCM auch bei Querschnittsgelähmten viel zur Steigerung der Lebensqualität beitragen könne.

Dass die interdisziplinäre Diskussion noch längst nicht erschöpft ist, untermauerten auch die Ausführungen von Michael G. Hammes von der Abteilung Neurologie der Technischen Universität München. Er hielt fest, dass TCM, die am besten untersuchte Methode der nicht pharmakologischen Methoden in der Medizin sei, gleichwohl kämpfe TCM weiterhin gegen viele Zweifler. In seinem Vortrag ging er auf eine Studie ein, die sie in München durchgeführt hatten, um wissenschaftlich zu beweisen, dass Akupunktur ganz konkret wirkt bei Behandlungen von Schmerz. Er erklärte, dass man schon vorher wusste, dass manuelle und elektrische Nadel-Stimulationen zu Mustern der Aktivierung im Hirn führten. Ziel der Studie sei daher auch nicht gewesen, zu zeigen, dass es eine Aktivierung im Hirn gebe, sondern in einer Versuchsordnung mit Placebo-Akupunktur und echter Akupunktur ganz konkret zu untersuchen, ob Akupunktur neben der Aktivierung im Hirn auch in der Behandlung helfe. Die Ergebnisse seien verblüffend und bestätigten, dass schon lange vermutet wurde: Elektroakupunkturstimulation reduziert Schmerzen und wirkt bei verschiedenen Schmerzarten.



Als Referenten treten unter anderem auf: Professor Peter Sandor, Peter Lude und Michael G. Hammes.